

## Sieben Wegweiser für eine offene Kirche

### 2. Fromm sein und politisch

Kirche, so wie sie ist, bleibt immer hinter dem zurück, was sie sein könnte. Reform und Aufbruch sind nie endende Aufgaben. Die Reformer in der Kirche sind hin und wieder der Versuchung erlegen zu glauben, es käme alles auf sie und ihre Tatkraft an. Das kann zu einer Überanstrengung und Verbissenheit führen. Wir nehmen deshalb ernst, was der Apostel Paulus und Martin Luther uns eingeschärft haben. Allen menschlichen Aktivitäten geht Gottes handeln voraus. Unsere Aufgabe ergibt sich aus dem, was er an uns tut: Gott befreit, versöhnt und heilt. Es ist an uns, den gebahnten Weg auch zu gehen.

In unseren Reihen haben deshalb Spiritualität, Ritual und Feier eine neue Bedeutung gewonnen. Allerdings halten wir es da mit Dietrich Bonhoeffer, der angesichts der Terrorherrschaft der Nazis gesagt hat: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“. Aus der Wende nach innen soll das Engagement hervorgehen. Spiritualität und Kampf sind die zwei Seiten einer Medaille. Der Friede, der höher ist als alle Vernunft, will Hand und Fuß haben. Die Liebe will nicht nur die Herzen erwärmen, sondern auch Gestalt gewinnen in politischen Entwürfen, in Gesetzen und Verträgen. Wirkliche Frömmigkeit schließt die Politik mit ein. Nicht weil wir das Reich Gottes herbeizwingen wollen, sondern weil die Befreiungstat Christi nicht Halt machen kann vor dem öffentlichen und gesellschaftlichen Bereich.

Kirche für andere sein heißt POLITISCHE KIRCHE sein. Dazu gehört, dass wir immer wieder auch konkret Partei ergreifen. Die Bindung an Jesus Christus macht uns dabei frei von falschen Abhängigkeiten.